

Oesterreichische Reichsfragen.

Die Lage der oesterreichischen Regierung ist jetzt dadurch eine prekäre, daß sie, wie schon wiederholt an dieser Stelle ausgeführt, derzeit für den Herbst ohne eine feste Majorität ist, während die Polen wenigstens zeitweise Ertraktanten in das Land der Opposition gemacht haben. Es werden zwar im August Verhandlungskonferenzen zwischen Baron Vlenert und den Polen stattfinden; doch ihr Ergebnis ist noch nicht gewiß und der Frieden wird jedenfalls teuer — wörtlich zu nehmen — erkaufte werden müssen, und bei dem jetzigen Stand der Finanzen sind teure Forderungen immer schwer zu erfüllen. Nun erhebt sich aber eben ein neues, sehr ernstes Problem; die ungarische Regierung in der Thronrede und die Regierungsmehrheit in der Antwortadresse haben die Regelung der Frage der Darlehen mit Gold angekündigt. Man hat dies bisher in Oesterreich nicht sehr tragisch genommen; man war der Meinung, ein so versierter Finanzminister, wie Herr von Lufas werde nicht ernstlich daran denken, mit dem Prinzip der Einlösung der gemeinsamen Notenbank zu brechen und statt der bisherigen faktischen Goldauszahlung die obligatorische Einlösung mit Gold herbeizuführen. Nun hat der Korrespondent der „S. B.“ von ausgedehnter informierter Seite aus der nächsten Umgebung des ungarischen Finanzministers die Mitteilung erhalten, daß Herr von Lufas keine Forderung betreffend die Aufnahme der Darlehen in Gold durch die gemeinsame Notenbank sehr ernst und gewichtig nehme und auf der Erledigung dieser Forderung unter allen Umständen bestehen werde. In Oesterreich gibt es diesbezüglich keine Konzeptionen. Es wird daraus ein sehr verhängnisvoller Zusammenstoß mit der ungarischen Regierung erwachsen. Die Frage ist nun, wie Baron Vlenert eventuell ohne Parlament imstande sein wird, gegenüber der gewappneten ungarischen Regierung, die eine eiserne Mehrheit hinter sich hat, zu obliegen. Die Frage der Darlehen ist für die oesterreichischen Finanzverhältnisse von ganz einschneidender Bedeutung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die hohe Öffentlichkeit angesichts dieser ungarischen Forderung lieber auf den Standpunkt stellen wird, daß der Aufnahme der Darlehen die Trennung der bisherigen gemeinsamen Notenbank vorzuziehen sei.

Unsere Minister auf Urlaub.

Der Reichsfinanzminister bleibt in Hohenstein und erledigt von dort aus die laufenden Arbeiten. Falls die Geschäfte es erlauben, wird er Ende August (nach Posen) nach für einige Wochen zur Erholung in die Berge gehen. Der Staatssekretär des Innern, von Riederer-Waechter, hat seinen Urlaub (Kissingen) bereits hinter sich; er übernimmt Anfang August die Geschäfte und bleibt in Berlin. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Debrück, tritt am 18. Juli einen achtwöchigen Urlaub an. Er begibt sich zunächst auf 3 bis 4 Wochen nach Karlsbad und dann nach Tabor in Thüringen; Ende September übernimmt er die Geschäfte wieder. Der Staatssekretär des Reichsschatzmeisters, Bernuth, befindet sich mit sechswochenlichem Urlaub in den Bergen in der Schweiz; er kehrt Anfang August zur Übernahme der Geschäfte nach Berlin zurück. Der Staatssekretär des Reichsjustizministers, Dr. Lisco, begibt sich Ende Juli bis Mitte September nach dem Schwarzwald. Der Staatssekretär des Reichskolonialministers, v. Lindemann, bleibt zunächst in Berlin, und beabsichtigt seinen diesjährigen Urlaub im Spätherbst (September) anzutreten. Der Staatssekretär des Reichspostministers, Kratze, geht Mitte August mit sechswochenlichem Urlaub nach Italien. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Tirpitz, hat sich, wie alljährlich, nach der Kieler Woche nach St. Vastien begeben, wo er bis in den September hinein in seiner dortigen Villa verbleibt; jedoch führt der Staatssekretär von dort aus die Geschäfte.

Von den preussischen Ministern kehrt der Kriegsminister, v. Heeringen, Anfang August von seinem Urlaub aus der Schweiz zurück. Der Minister der öffentlichen Arbeiten tritt am 15. Juli einen sechswochenlichen Urlaub nach der Schweiz an. Der Justizminister, Dr. Bessler, geht Anfang August mit sechswochenlichem Urlaub nach der Schweiz und Tirol. Der Minister für Handel und Gewerbe, Sydow, tritt am 18. Juli einen sechswochenlichen Urlaub nach Bayern und Tirol an. Der Kultusminister, v. Trott zu Solz, tritt Ende Juli einen fünf bis sechswochenlichen Urlaub an; wohin, steht noch nicht fest. Die neuen Minister endlich, des Innern, v. Dallwig, der Landwirtschaft, Fehr, v. Schorlemer, und der Finanzen, Dr. Lenge, haben seit 14 Tagen die Amtsgeschäfte übernommen und sich ihre Entschlüsse über einen etwaigen Urlaub vorbehalten.

Kleines Feuilleton

*Dortmund, 19. Juli. (Vorfall beim Pilzeessen.) Der Maurer Daniel Vium in Vünen ist mit seinen beiden 12 und 6 Jahre alten Kindern durch Genuß giftiger Pilze gestorben, ebenso ein Koftgänger der Familie, der Lehrhauer Heinrich Benz. Das Besondere der Gestorben, die ebenfalls von den Pilzen gegessen hat, ist so schlimm, daß künftighin ihr Tod zu erwarten ist. Sämtliche Personen sind im Jahre 1908 aus Ungarn zugezogen.

*Effen, 19. Juli. (Verunglückte Vergleite.) Auf Beche „Ludwig“ verunglückten durch Steinfall aus dem Hangenden drei Vergleite. Von den Verunglückten konnten zwei Mann nur als Leichen zutage gefördert werden. Der Dritte wurde schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft.

*Effen, 19. Juli. (Tarifvertrag.) Die hier geführten Einigungsverhandlungen für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet führten zur Annahme eines neuen Tarifvertrags, der bis zum 31. März gelten soll.

*Stüdesvagen, 19. Juli. (Im Bad ertrunken.) Beim Baden in der Wupper ist der 13-jährige einzige Sohn des Kaufmanns Hub ertrunken.

*Münster, 19. Juli. (Eigenartiger Unfall.) Als ein blühender Götter mit seinem Wagen über die Eisenbahnunterführung an der Warendorferstraße fuhr, fielen ihm von einer vorbeifahrenden Lokomotive Funken in die Augen. Er verlor die Sehkraft auf dem einen Auge vollständig, auf dem anderen teilweise.

Europa und die Monroe Doktrin.

Von unentrichteter Stelle wird uns geschrieben: Der Zwischenfall mit dem sogenannten Kaiserbrief an den Präsidenten Madrid wäre sicherlich vermieden worden, wenn das Verhältnis der europäischen Staaten zu der sogenannten Monroe Doktrin geklärt wäre, als dies heute der Fall ist. Auf beiden Seiten hat man bisher eine praktische Auseinandersetzung in dieser Frage vermieden, während andererseits die von der Washingtoner Regierung betonte Doktrin, wonach von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten keine Einmischung europäischer Mächte in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten geduldet wird, die Unsicherheit der völkerechtlichen Beziehungen mehr und mehr erhöht. Ursprünglich beschränkte sich die Union darauf, und zwar im Rahmen der Jahresbotschaft des Präsidenten Monroe vom 2. Dezember 1823, den europäischen Mächten das Recht der Intervention auf amerikanischem Boden und des Erwerbs amerikanischer Gebiete, sei es durch Gewalt oder durch Vertrag, zu verbieten. Erst in jüngerer Zeit hat dann die Washingtoner Regierung auch die Schutzherrschaft über die mittel- und südamerikanischen Staaten für sich in Anspruch genommen. Während eine offizielle Anerkennung dieser Grundsätze durch die europäischen Staaten bisher nicht erfolgt ist, haben die letzteren innerhalb des verflochtenen Jahres praktisch doch mehr oder weniger die Hegemonie der Vereinigten Staaten in Amerika anerkannt. Im besondern trifft dies für England zu, das bei seinen Grenzstreitigkeiten mit Venezuela die Regierung zu Washington im November 1896 als Schiedsrichter und damit die Monroe Doktrin im Prinzip anerkannte. In einem weiteren Vertrag mit England im Jahre 1901 legte die Union ihr Aufsichtsrecht gegenüber dem an Stelle des Panamanals zu erwerbenden Nicaraguakanal durch. Wie man sieht, nimmt also England den Vereinigten Staaten gegenüber eine Haltung ein, die völkerechtlich bei weitem enger umschrieben ist als die anderer Staaten. Es kann deshalb nicht wundernehmen, wenn Großbritannien auch in der Frage der Anerkennung des Präsidenten Madrid eine größere Zurückhaltung beobachtet als andere europäische Länder und seine Zustimmung von der vorausgehenden Ratifikation durch die Vereinigten Staaten abhängig macht. Was die anderen Länder des europäischen Kontinents betrifft, so sind sie den Vereinigten Staaten gegenüber nur insofern in der Frage der Monroe Doktrin gebunden, als sie die Aufnahme einer auf die Sonderstellung Nordamerikas bezüglichen Erklärung in das Protokoll der Haager Konferenz zugelassen haben. Ueber die Bedeutung dieses Aktes wird man sich klar, wenn man erwägt, daß die Vereinigten Staaten, die die Monroe Doktrin unter Garantie der Gegenseitigkeit, d. h. der Nichtmischung in europäischen Angelegenheiten, für sich in Anspruch nehmen, zu wiederholten Malen in Europa intervenierten, ohne sich durch die Doktrin gebunden zu betrachten. Der letzte Zwischenfall hat vielleicht das Gute, daß die Frage der politischen Vorherrschaft der Vereinigten Staaten endlich einmal zum Austrag gebracht und damit die Zweideutigkeiten vermieden werden, die der gesunden Entwicklung der Beziehungen zwischen den europäischen und südamerikanischen Staaten andererseits im Wege standen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*Der Unterstaatssekretär im Eisenministerium, Fleck, hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied eingereicht.

*An Berliner amtlicher Stelle fehlt über angebliche Unruhen in Kamerun noch jede Nachricht. Man hält die kursierenden Gerüchte für übertrieben, wenn nicht für ganz erfunden.

*Der deutsche Botschafter in London, Fürst Metternich, stattete dem englischen Premierminister persönlich seinen Dank ab für die objektive Bewertung der deutschen Flottenbauten und für Asquiths deutschfreundliche Rede im Unterhaus.

*Zum Jibet des Abchlusses eines deutsch-japanischen Handelsvertrages werden Verhandlungen eingeleitet werden. Die deutschen Interessentenreise wurden bereits vom Reichsamt des Innern veranlaßt, ihre Wünsche bezüglich der sie angehenden neuen japanischen Zollpositionen kundzugeben.

*Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird Bebel auf dem bevorstehenden Parteitag das Referat über die Affäre der badischen Sozialdemokraten halten. Die Angelegenheit wird dadurch besonders verschärft, daß Bebel als fanatischer Gegner des Revisionismus bekannt ist.

*Langenberg (Hld.), 19. Juli. (Mord.) Auf dem Marktplatz erschoss der Schneider Heß nach kurzen Wortwechsel den Bandwinder Heiderhoff. Er war sofort tot. Beide wohnten bei ihren Eltern; Heiderhoff hatte nur noch eine Mutter, deren Ernährer er war. Heß ist verhaftet worden.

*Eibersfeld, 18. Juli. (Dem Sohne gefolgt.) Hier starb ganz plötzlich infolge der Aufregung über den Tod seines bei der Seilfabrikation Vorkommnisse verunglückten Sohnes der Anfang der 70er Jahre lebende Kaufmann Emil Erbsfeld, der Mitinhaber des Manufakturwarengeschäfts Gebrüder Erbsfeld.

*Seidelberg, 18. Juli. (Panik.) Als gestern abend während der Schloßbeleuchtung ein furchbares Unwetter einbrach, floh die nach Tausenden zählende Menge nach der alten Redarbrücke. Hier entstand eine wilde Panik, wobei einige Kinder getötet wurden. Verschiedene Kinder und Erwachsene wurden heute polizeilich als vermißt gemeldet. Wie verlautet, sollen sie beim Gedränge in den Redar gefallen sein.

*Freiburg, 1. Br., 18. Juli. (Eisenbahn-Unfall.) In Littenweiler sind die drei letzten Wagen eines mit Verspätung vom Südtal kommenden dicht besetzten Personenzuges infolge zu früher Weichenstellung entgleist. Der erste Wagen stellte sich quer über das Gleis, der zweite wurde umgeworfen, der dritte blieb innerhalb der Gleisanlagen stehen. Etwa zwölf Personen sind zum Teil schwer verletzt; sie wurden durch Sanitätsmannschaften nach dem Freiburger Spital verbracht. Nach amtlicher Darstellung wurden 15 Personen durch Holz- und Glassplitter verletzt. Mehrere der Verletzten konnten nach Anlegung eines Verbandes ihre Reise fortsetzen.

*Trier, 18. Juli. (Moskalanalisierung.) Eine in dem luxemburgischen Orte Grevenmacher statten-

Oesterreich-Ungarn.

*Graf Julius Andrássy, der Führer der parteilosen Siebenundsechziger, erklärt, daß er trotz an ihn gerichteter Aufforderung nicht in die Regierungspartei eintrete, weil er das Militärprogramm derselben für nicht ausreichend, die Verwerfung des Pluralitätswahlrechtes für nicht im Interesse des Ungarums gelegen erachte und die Absicht einer Verfaßung der Verwirklichung ihm widerstrebe. Er bleibe außer jedem Parteiverband, um an der Regierung Kritik zu üben, nicht aber Opposition um jeden Preis zu treiben. Man glaubt, daß zahlreiche Anhänger Andrássy nun der Regierungspartei beitreten werden.

Dänemark.

*Der neue dänische Ministerpräsident erklärte zu den Meldungen, Dänemark suche eine Allianz mit England, die verantwortliche dänische Politik sei, wie immer, eine Neutralitätspolitik.

England.

*In Beantwortung einer Interpellation über den russisch-englischen Zwischenfall erklärte der Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, im Unterhause, nach seinen Informationen habe sich das englische Fischerboot 43 Meilen von der russischen Küste befunden. Er habe deshalb den englischen Vizekonsul in Petersburg beauftragt, die russische Regierung um sofortige Freigabe des beschlagnahmten Bootes zu ersuchen.

Montenegro.

*Die Skupstina wurde für den 19. August zu einer außerordentlichen Session einberufen. (Sicherlich zur Königreich-Proklamation. D. Red.)

China.

*Die Regierung verbot, weitere Petitionen der Delegierten des Volkes, worin die Einberufung einer Nationalversammlung gefordert wird, an den Regenten einzureichen. Diese Haltung der Regierung gibt den geheimen Gesellschaften Anlaß, die öffentliche Meinung wiederholt gegen die Regierung aufzustacheln.

Marokko.

*Aus Fez wird unter dem 15. Juli gemeldet: Die Veraber in der Umgegend von Taza haben sich zur Bildung einer Mahalla vereinigt, die den französischen Vormarsch im Mulujagebiet aufhalten soll. Sie ließen durch Ausrufer anfordern, daß sie während eines Zeitraumes von zehn Tagen jeden Handelsverkehr mit der Grenze von Marokko unmöglich machen wollen.

Aus aller Welt.

Abturg. Beim Edelweissuchen am Penegal in Bozen (Tirol) stürzte der Tourist Franz Derjac aus Kissingen ab. Er war sofort tot.

Die westeuropäische Zeit für Frankreich. Wie wir erfahren, wird in Frankreich demnächst die westeuropäische Zeit zur Einführung gelangen, wie sie bereits in England, Belgien, Holland, Luxemburg und Spanien zur Annahme gelangt ist. Der französische Ministerrat hat den Minister der öffentlichen Arbeiten autorisiert, die Senatskommission, an deren Spitze der Freychenet steht und deren Aufgabe es ist, auf Grund einer im Jahre 1898 von der Kammer angenommenen Proposition das Zeitproblem zu studieren, zu ersuchen, beim Wiederausammentritt der Kammer Bericht zu erstatten. Man nimmt an, daß auf diese Weise die westeuropäische Zeit in Frankreich offiziell eingeführt werden wird.

Fliegenfang. Aus Middleborough wird berichtet: Der Vorsitzende der Gesundheitskommission hat einen Feldzug gegen Fliegen eröffnet, indem er einen Preis von 10 Pfennigen für 50 Exemplare der gewöhnlichen Hausfliege oder 12 Exemplare der großen blauen Schmeißfliege ausgesetzt hat. Bis Mittwoch abend waren bereits 60 000 Fliegen abgeliefert, wofür 120 M. bezahlt wurden. Die „Strecke“ eines einzigen „Jägers“ betrug 1200 Fliegen der verschiedensten Gattungen. Der Vorsitzende hat inzwischen weitere 200 Mark auf sein „Fliegenkonto“ abgeschrieben.

Schwere Opfer. Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnzusammenstoß auf der Station Richmond Verletzten 114; darunter befinden sich 33 Schwerverletzte.

Ueberfall. Nach einer Meldung der Associated Press aus Manila ist der dortige amerikanische Unterrichtsminister auf der Palawaninsel von einer Bande Moros überfallen worden. Drei der Angreifer wurden von der Eskorte des Ministers erschossen.

Teddy spricht! Roosevelt wird in der Zeit vom 2. bis 25. Oktober eine ausgedehnte Tour nach dem Westen der Vereinigten Staaten unternehmen, um über seine Erfahrungen an den europäischen Fürstenthümern und den Segen der republikanischen Staatsverfassung Vorträge zu halten. Der Expräsident wird in nicht weniger als 71 Städten sprechen.

habte Versammlung für die Moskalanalisierung nahm eine Resolution an, nach der die luxemburgische Kammer und das Ministerium ersucht werden, zur Verwirklichung des bedeutenden Unternehmens im Einvernehmen mit der preussischen und der reichsländischen Regierung ohne Verzug die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

*Metz, 16. Juli. (Spionier.) Eine angeblich wegen Spionage aus Spinal ausgewiesene deutsche Familie Aria teilt in einer Zuschrift dem Gewerlicher Tageblatt als wahren Grund ihrer Ausweisung mit: Herrn Aria sei das Angebot gemacht worden, für 200 000 Franken monatlich in französischen Spionagedienst überzutreten und sich in Basel anzusiedeln. Da er dies zurückgewiesen habe, hätte der französische Agent so lange intrigiert, bis man ihn jetzt des Landes verwiesen.

Paris, 19. Juli. Infolge der Kämpfe bei Muelbach ging von Vaux eine Batterie Artillerie zur Verstärkung nach Taurin.

Blusfields, 19. Juli. Unter den Truppen des Generals Madrid ist das gelbe Fieber ausgebrochen. In Blusfields und Bluff sind viele Todesfälle zu verzeichnen.

Peking, 19. Juli. In der Provinz Jinan sind neue Unruhen gegen die Christen ausgebrochen. Mehrere Dörfer wurden völlig zerstört. Die Aufständischen, die zahlreiche Christen ermordeten, ziehen durch das Land unter Vortragsung von Fahnen, welche die Aufschrift tragen: Nieder mit den Fremden! Die Stadt Tschangton wird von Mitgliedern der revolutionären Verbindung „Kote Fahne“ belagert. Die Unruhen haben sich bereits auf mehrere Provinzen ausgebreitet.

Buenos-Aires, 19. Juli. Der Pan-Amerikanische

Stenernterziehungen. Der Staatskontrollant Wil-
Staten in den letzten Jahren um mehr als eine Million
Ham in New-York hat entdeckt, daß die Vereinigten
Dollar durch eine eigenartige Handlungsweise der jungen
aufmännlichen Angestellten in der Wallstreet und anderer
Finanz-Etablissements geschädigt worden sind. Diese hatten
stempelpflichtige Quittungen mit alten bereits entwerteten
Marken besetzt und so die Staatskassen systematisch be-
trogen.

Monterei. Der „Moraenpost“ wird aus Schanghai
gemeldet, daß 90 bei der Polizei beschlagnahmte Sitts in-
folge der Aufforderung eines eingeborenen Lehrers men-
tetien; sie wurden in ein englisches Gefängnis eingebracht.

Von der Luftschiffahrt.

L. 3. 6 als Passagierluftschiff. Den
Bemühungen der Verkehrsvereine am Bodensee ist es ge-
lungen, zur Hebung der diesjährigen geringen Fremden-
reisen Passagierfahrten mit Luftschiff „L. 3. 6“, das seit
Aufgabe der Wienerfahrt nutzlos in der Halle liegt, zu
veranstalten. Gegenwärtig wird eine Kabine aus Alu-
minium in den Laufgang eingebaut; die Fertigstellung
wird beschleunigt.

Lozales.

Die neuen braunen Nachnahmefarben und Post-
palestaden mit angehängter Postanweisung zur Rück-
sendung des eingezogenen Betrages können bekanntlich auch
von der Privatindustrie hergestellt werden, während sonst
für Postanweisungen nur amtliche Formulare verwendet
werden dürfen. Für die Herstellung der Nachnahmefarben
hat das Reichspostamt einige Erleichterungen zugelassen.
So darf auf dem Abschnitt der Nachnahmefarbe ein Vor-
druck angebracht werden, etwa wie „Aufstellung vom...“
Durch die ausgedehnte Karte wird über den Betrag
quittiert. Dieser Vordruck darf aber nicht auf den Raum
zu stehen kommen, der für Vermerke der Post vorbehalten
ist. Die Karten tragen ferner einen schraffierten Raum,
in dem der Markbetrag angegeben. Unter diesem Raum darf
der Absender handschriftlich seinen Namen setzen. Auch
kann zu diesem Zweck der Vordruck „Absender“ ange-
bracht werden. Bisher war die Angabe des Absenders
bei allen Nachnahmen an dieser Stelle vorgeschrieben, was
bei den neuen, braunen Karten in Wegfall gekommen ist.
Endlich war schon bisher zugelassen, daß die roten, drei-
farbigen Nachnahmefarben auf den Karten von der Privat-
industrie durch Druck nachgeahmt werden. Das Reichs-
postamt hat hierzu jetzt bestimmt, daß der Vordruck die-
ser Zettel in gleicher Linie mit dem Vordruck der ganzen
Karte zu stehen kommt. Die Nachbildung des Dreifarbes
darf also nicht eine beliebige Lage erhalten.

Vermischtes.

Eine Aenderung der Bestimmungen für Vieh-
impfung plant, wie die „Allg. Fleisch-Ztg.“ mitteilt,
die Reichsregierung unter der Einwirkung, daß seitens
der Fleischimpfung mittels Tuberkulin nur ge-
ringer Wert beigemessen wird, der mit der dadurch ver-
ursachten Erschwerung der Vieheinfuhr in keinem Verhält-
nis stehe. Durch neue Bestimmungen soll die Möglichkeit
gegeben werden, die Quarantänzeit wesentlich zu ver-
kürzen. An Stelle der Einspritzung der Lympho will man
die Injektion in die Haut setzen, die darin besteht, daß
die Lympho in ein Auge des Tieres geräuselt wird. Die
Tiere reagieren auf diese Art der Impfung bereits nach
etwa zwei Tagen, und die Zeit der Quarantäne könnte
dementsprechend verkürzt werden. Um über die Zuver-
lässigkeit dieser Art der Impfung sichere Grundlagen zu
gewinnen, hat das Kaiserliche Gesundheitsamt bei ver-
schiedenen deutschen Schlachthausverwaltungen angeregt,
Proberversuche anzustellen. Natürlich kann es sich bei die-
sen Versuchen nicht um einen Zwang, sondern nur um
eine freiwillige Bereitwilligkeit von Versuchssubjekten
handeln.

Erbegriff des russischen Bauern. A. Subbotin
erzählt in einem im „Sewernskij Vestnik“ veröffentlichten
Reisebericht: Ein Bauer wurde für irgend ein Verbrechen
aller besonderen Rechte und Vorrechte für verlustig er-
klärt, wobei ihm die Bedeutung dieser Strafe erklärt
wurde. Du kannst nicht mehr zum Dorfsteigen gewöhnt
werden (er verbeugt sich), ferner weder als Zeuge ver-
nommen (er verbeugt sich), noch zum Geschworenen er-
nannt werden (er verbeugt sich und dankt) und kannst
auch nicht als Soldat dem Zaren dienen. Der Bauer
verbeugt sich noch tiefer und bittet: „Ow, Wohlgeborenen,
verzeih es nicht an, mich auch von der Steuerpflicht zu be-
freien?“

Ein neuer höchster Berg der Erde? Als der
höchste Berg der Erde wurde bis jetzt der Gaurisankar
(Mount Everest) in den Himalayas angesehen. In Tra-

ver und Exploration wird nunmehr die Aufmerksamkeit
auf eine geographische Entdeckung gemacht, die diese An-
sicht ernsthaft angreift und bis jetzt merkwürdig wenig
Beachtung gefunden hat. Ein Dr. Tom Longstaff, der
Forschungserien in den Karakorum-Bergen machte, berich-
tet, daß er nordöstlich vom Saltora-Paß eine steile, mä-
chtige Berggipfel, die bis jetzt unbekannt gewesen seien,
gefunden habe. Den höchsten dieser Gipfel, den er Teram
Kangri nannte, wurde von ihm, bevor er seine Mes-
sungen vornahm, auf über 25 200 Fuß geschätzt. Die erste
Messung, als sie ausgerechnet wurde, ergab jedoch eine
weit größere Höhe, nämlich 28 200 Fuß. Eine zweite
Reihe von Beobachtungen, die von einem noch günstige-
ren Punkte ausgenommen wurden, zeigten jedoch, daß die
Höhe sogar annähernd 30 000 Fuß betrug und da, wie
der Präsident der Rgl. Geographischen Gesellschaft sagte:
„Dr. Longstaff seine Berechnungen so anstellte, daß die
Höhe des Berges eher zu niedrig als zu hoch angegeben
wurde, was in den Annalen der Bergforschungen wohl
ein Unikum sein dürfte“, so ist tatsächlich eine starke Wahr-
scheinlichkeit vorhanden, daß der Mount Everest, der nur
28 000 Fuß hoch ist, in der Tat seinen Anspruch, der
höchste Berg der Erde zu sein, wird aufgeben müssen.

*Friedrichshafen, 19. Juli. (Explosion.) Heute
vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in der Carbo-
niumfabrik aus unbekannter Ursache eine schwere Ex-
plosion, die sämtliche Umfassungsmauern des Gebäudes her-
ausschlug. Die Fabrik, die der Luftschiffbau-Gesellschaft
Zeppelin das für ihre Ballons nötige Gas liefert, ist
gänzlich zerstört. 6-7 Personen, die in dem Gebäude be-
schäftigt waren, darunter ein Arbeiter sehr schwer verletzt.

*Karlsruhe, 19. Juli. (Weibliche.) Wie die
„Karlsruher Zeitung“ meldet, hat das Komitee für die
Hochwasser-Geschädigten in Berlin dem badischen Gesand-
ten in Berlin die Summe von 5000 Mark für die im
Großherzogtum Baden durch das Hochwasser in Not ge-
ratenen Einwohner zur Verfügung gestellt. Auch in We-
den ist inzwischen eine freiwillige Hilfskommission für Mit-
glieder der Hochwasser-Geschädigten eingerichtet worden. Ein Aus-
ruf, mit der Bitte um Anwendung von Gaben, wird in
den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

*Stuttgart, 19. Juli. (Mussand.) Die hiesigen
Fuß- und Wagenkutschleute sind in den Ausstand ge-
treten.

Eine ergreifende Tragödie menschlichen Lebens
hat sich in Neapel abgespielt und das Volk von Neapel
tief bewegt. Im Hofe des Stadthauses wurde ein noch
junger Mann gefunden, der sich in schlimmen Krämpfen
wand. Der Unglückliche hatte einem Selbstmordversuch
mit Sublimat gemacht, weil er und die Seinen vor dem
Hungertode standen. Es war der Professor Giuseppe Col-
lace, ein früherer Lehrer an der Realschule von Messina,
der durch das Erdbeben Haus und Amt verloren und in
Neapel eine Existenz gesucht hatte. Es war ihm auch ge-
lungen, durch Erteilen von Privatunterricht sich und seine
Familie durchzubringen, bis er vor einigen Monaten er-
krankte und dadurch seine Schüler und sein Brot verlor.
Noch vom Fieber geschüttelt hatte er sich aufgemacht, um
auf der Präseur und dem Bürgermeisteramt eine Unter-
stützung zu bitten. Er hatte aber nichts als tröstliche Ver-
sprechungen bekommen. Als er mit leeren Taschen nach
Hause kam und sein jungstes Tochterchen sich ihm um Brot
stehend an den Hals warf, konnte er diesen Jammer nicht
mehr ertragen. Weinend entfernte er sich und suchte sich,
durch Verschlingen von Sublimatpillsen diesem elenden
Dasein zu entziehen. Er wurde ins Hospital gebracht und
erneute dort seinen Selbstmordversuch, indem er aus dem
Fenster zu springen suchte. Jetzt endlich hat man für die
arme Familie gesorgt. Der unglückliche Vater befindet
sich auf dem Wege der Besserung.

Preussische Klassenlotterie.

Dem Vernehmen nach sind in den letzten Tagen die
Bestimmungen über die künftige Gestaltung der
preussischen Klassenlotterie herausgekom-
men. Durch das Eintreten Elsaß-Lothringens in die
preussische Lotteriegemeinschaft ist bekanntlich wiederum eine
Vermehrung der Lose notwendig geworden, umso mehr,
als ohnehin die bisherige Anzahl der Lose der gestiegenen
Nachfrage kaum mehr entsprach.

Es werden in Zukunft, wie wir der „Köln. Ztg.“
entnehmen, im ganzen 380 000 Lose vorhanden sein,
also 40 000 mehr als bisher. Durch diese große Ver-
mehrung der Lose entsteht nun für die Lotterieverwaltung
und das ganze Lotteriewesen die Schwierigkeit, daß,
wenn das bisherige Ziehungs-system beibehalten würde,
die Ziehung der fünften Klasse noch erheblich länger dauern
müßte; daß ist aber deswegen nicht angängig, weil sonst
den Lotteriefunktionären nicht genügend Zeit für den Ver-
kauf der Lose zur ersten Klasse einer jeden Ziehung blei-
ben würde. Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, hat

sich die Lotterieverwaltung entschlossen, die gesamten
380 000 Lose in zwei Serien zu teilen, deren jede gleich-
lautend die Nummern 1 bis 190 000 enthält. Für die
Ziehungen hat die Verwaltung also in Zukunft nur mit
190 000 statt bisher 380 000 Nummern zu rechnen, und
dadurch wird es möglich, es für die ersten vier Klassen
bei zwei Ziehungen wie bisher zu belassen, während
die Ziehung der fünften Klasse in 21 Tagen erledigt wer-
den kann. Außer der Ersparung an Unkosten für den
ganzen Lotteriebetrieb wird dadurch auch für die Kolle-
kteure mehr Zeit für den Verkauf der Lose zu jeder ersten
Klasse gewonnen. Die Gewinnziehungen erfolgen für
beide Serien gemeinsam, so daß, wenn z. B. die Nr.
7503 gezogen wird, diese Nummer in beiden Serien ge-
winnt. Die notwendige Folge davon ist, daß in Zukunft
auch zwei Prämien zu 300 000 Mark und zwei Haupt-
gewinne von 500 000 Mark erscheinen werden, wie denn
überhaupt alle Gewinne in zweifacher Anzahl vorhanden
sein müssen. Die Gewinnaussichten werden sich also in
Zukunft erheblich verbessern. Durch die Neueinrichtung ver-
lieren natürlich alle Spieler, die bisher ein Los mit höhe-
ren Nummern als 190 000 spielten, ihre bisherige Num-
mer. Da aber bei jedem Lotteriespiel vielfach mit ge-
wissen Glücksmomenten gerechnet wird, soll nach Mög-
lichkeit versucht werden, die in Wegfall kommenden Num-
mern durch ähnlich lautende zu ersetzen. So sollen bei-
spielsweise die Nummern 230 500 bis 230 545 etwa durch
130 500 bis 130 545 oder 30 500 bis 30 545 ersetzt wer-
den. Der Lotteriekollekteur, der bisher höhere Nummern
als 190 000 führte, würde die entsprechende Anzahl Lose
mit niedrigeren Nummern zuerteilt bekommen, so daß er
seine Klienten mit ähnlich klingenden Losnummern ver-
sehen kann. Diese Trennung von alten, lange Jahre ge-
spielten Nummern ist das einzige Unangenehme an der
ganzen Aenderung, aber die aus dieser sonst entstehenden
Vorteile sind doch so groß, daß man diese in Kauf neh-
men kann. Die neuen 40 000 Lose werden nur in gan-
zen, halben, viertel und achteil Abschnitten ausgegeben wer-
den, so daß also keine neuen Zehntel-Lose mehr heraus-
kommen. Ob man an die Stelle der früheren ein Zehntel-
Lose auch ein Achtel-Lose treten lassen soll, unterliegt
noch Erwägungen bei der Lotteriedirektion. Im Interesse
der Vereinfachung des ganzen Lotteriebetriebes dürfte es
nach Ansicht Sachkundiger liegen, wenn das geschieht. Eine
schädigende Wirkung dürfte daraus kaum zu befürchten
sein, im Gegenteil eher eine Verbesserung der Einnahmen
aus der Lotterie; geht doch die Erfahrung bei vielen
Kollekteuren dahin, daß in den letzten Tagen vor jeder
Ziehung fast alle Spielstücken, die aus Mangel an Vor-
rat keine ein Zehntel-Anteil mehr erhalten können, an-
standslos ein Achtel-Los laufen. Wenn alle bisherigen
Spieler von ein Zehntel-Anteilen in Zukunft ein Achtel-
Lose spielen müßten, würde auch die Unterbringung der
gesamten Lose umso leichter sein. Ob eine Vermehrung
der mittleren Gewinne von 1000, 3000, 5000 Mark usw.
geplant ist, war nicht zu erfahren. In weiten Kreisen der
Lotteriespieler würde es aber ohne Zweifel mit großer
Freude begrüßt werden, wenn das geschähe, denn gerade
diese mittleren Gewinne bilden doch das Rückgrat der
ganzen Lotterie und man könnte dafür wohl unbedenklich
den einen oder anderen Gewinn von 60 000, 80 000 oder
100 000 Mark in Wegfall kommen lassen. Je größer die
Anzahl der kleineren und mittleren Gewinne ist, um
so größer sind doch die Gewinnaussichten für den einzel-
nen Spieler und um so stärker wird die Beteiligung an
der Lotterie sein.

Humoristische Gae.

*Das Fluchpferd. Ein Leser aus Stuttgart er-
zählt der „Frankf. Ztg.“ über die Sängerin Marie Witt
ein Geschichtchen, das bestätigt, daß diese Künstlerin nicht
an Eitelkeit litt. Anfangs der achtziger Jahre gastierte
sie in Stuttgart, und es hieß damals, sie sei zu einem
Gastspiel nach Paris eingeladen. Auf die Frage, ob sie
den Ruf annehme, verneinte sie mit den Worten: „Es
hob'n i bin nicht neugierig, wie däß aus französisch heißt.“

*Doktorfrage: „Sag 'mal Seypl, wie viel Zähne
hat der Mensch?“ — Seypl: „Das kommt ganz darauf
an, wieviel m'r ihm aus-geschlagen hat!“

*Frühlingshoffnung. Mieterin: „Ach, Herr
Baumeister, in meiner Küche sind so viele kleine Fliegen.“
— Hauseigentümer: „Das tut mir sehr leid, gnädige
Frau, aber im Mai sind sie noch nicht größer.“

*Ein schwieriger Fall. Vor dem Löwenstädt
im Zoologischen Garten zu Berlin steht — so erzählt ein
Leser der „Tägl. Absh.“ — ein älteres Ehepaar, und
nach längerer, sinniger Betrachtung bricht der Mann in
die Worte aus: „Es muß doch aber sehr gefährlich sein,
die Löwen so zu scheren!“

Zongres hat es abgelehnt, einen Beschluß herbeizufüh-
ren, wie eine engere Interessengemeinschaft zwischen
den einzelnen Republiken hergestellt werden könne.

*Düsseldorf, 18. Juli. (Bei der Arbeit ver-
unglückt.) Beim Neubau der letzten Rheinbrücke in
Hamm wurde der Montagearbeiter Josef Drabzi von ei-
nem herabfallenden Holzbalken am Kopf getroffen. Er
verlor das Gleichgewicht, stürzte in den Rhein und er-
trank.

*Böckum, 18. Juli. (Von den lebendig Be-
grabenen.) Die Rettungsmannschaften auf der See
„Prinz-Regent“ hörten Klöpfchen. Man schloß daraus
eine Hoffnung und glaubt, daß die verschütteten Bergleute
noch in alter Bau gesichert haben. — Eine spätere Nach-
richt besagt, daß die verschütteten Bergleute nach
123stündiger Gefangenschaft gesund und unverletzt gebor-
gen wurden. Man brachte sie im Interesse zweckmäßiger
Ernährung ins Krankenhaus Bergmannsheil, der
Städtischen Sanität, durch den die beiden Knappen abgeschnit-
ten wurden, war durch die Loslösung eines 40 Meter
langen, 25 Meter hohen und 2 Meter breiten Felskolosses
verursacht worden.

*Bagen, 18. Juli. (Beide Weine abgefa-
ren.) Abends wurde der Lokomotivführer Wilhelm Dun-
kel aus Altenhagen beim Ueberfahren der Gleise von ei-
nem eintauchenden Zuge erfasst, der ihm beide Weine ab-
fuhr. D. wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen
Verletzungen erliegen ist.

*Münster, 15. Juli. (Literatur-Falsifikation.) Hier wurde der Kunst- und Antiquitätenhändler Mag
Heimann auf Grund eines Haftbefehls der hiesigen Staats-
anwaltschaft festgenommen und in Untersuchungshaft ab-

geführt. Er steht im Verdacht, umfangreiche Fälschungen,
namentlich romantischer und gotischer Holzschnitten, vor-
genommen zu haben. Mit Heimann sollen verschiedene an-
dere Personen in Verbindung stehen, die von seinen
Fälschungen wußten, ihm bei Beschaffung der Originale
beihilft waren und ihm beim Abgabe seiner Fälschungen
zur Seite standen. Er soll schon jahrelang zahlreiche ge-
fälschte Bilder abgesetzt haben, die sämtlich in raffinierter
Weise ausgeführt und von Originalen kaum zu unter-
scheiden waren.

*Kassel a. Rh., 15. Juli. (Ertrunken.) Hier ist
ein großer Kahn, als er an ein Schiff anfahren wollte,
infolge Ueberladung gesunken. Von den zwei Insassen
konnte sich einer durch Schwimmen retten, der andere
ertrank.

*Mek, 15. Juli. (Vootunfall.) Zwei Bizeid-
weber der Meier Garnison, eine Frau und ein Kind hat-
ten eine Kernfahrt auf der Mosel unternommen. Gegen
Mitternacht kyppten die Nachen um. Die Insassen fielen
ins Wasser. Beide Bizeidweber ertranken, während die
Frau und das Kind gerettet werden konnten.

*Essen, 15. Juli. (Darlehensschwindel.) Wegen
gewerbsmäßigen Buchens hatte sich der Bergmann
Friedrich Trümpler aus Reithwig vor der hiesigen Straf-
kammer zu verantworten. Der Angeklagte betreibt seit
Jahren ein sogenanntes Darlehensgeschäft als Selbstdar-
lehensgeber. In einigen Fällen sollen die Zinsen, die
er für die Vergabe des Geldes berechnet hat, sich auf
70-80 Prozent belaufen. Er selbst bestritt, daß ihm zur
Last gelegten Straftaten und behauptet, und zwar unbi-
derlich, daß sehr viele Darlehensnehmer aus eigenem An-
triebe höhere Vermittlungsgebühren versprochen hätten. Die

Notlage, sowie die Unerschaffenheit der Darlehensnehmer
wollen ihm gänzlich unbekannt gewesen sein. Der Staats-
anwalt hielt den Angeklagten in mehreren Fällen für
überführt und beantragte 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre
Ehrverlust. Das Gericht hielt vier Fälle des gewerbs-
mäßigen Buchens für nachgewiesen und verurteilte den
Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung
von 3 Monaten Untersuchungshaft.

*Duisburg, 10. Juli. (Die Zollbehörde
spätsichtig.) Die hiesige Strafkammer hielt in einem
Pferdesteuerprozess eine Sitzung an der deutsch-hollän-
dischen Grenze ab. Am 17. November v. J. hatte der
Arbeiter Gerhard Peters aus Essen mit seinen beiden
Söhnen Hermann und Franziskus einen Transport holl-
ändischer Pferde für den Pferdehändler Julius Heilbronn,
anstatt die vorgeschriebene Zollstrafe entlang, über einen
Grenzweg von Beel nach Essen gebracht. Er war auch
glücklich damit durchgekommen, ohne von den Grenzwach-
tern angehalten zu werden. Die Sache kam aber doch
heraus und Peters wie Heilbronn wurden wegen Zoll-
hinterziehung unter Anklage gestellt. Während der Ver-
handlung vor der Strafkammer stellte sich zur Klärung
der Sachlage eine Ortsbesichtigung als notwendig heraus.
Der gesamte Gerichtshof begab sich alsbald mit den An-
geklagten und den Zeugen an die deutsch-holländische
Grenze nach Essen, wo die Verhandlung fortgesetzt wor-
den ist. Diese endete damit, daß Gerhard Peters und
Julius Heilbronn wegen Vergehens gegen Paragraphen
135 und 136 des Zollgesetzes zu je 2700 Mark Geld-
strafe und außerdem zur Erlegung des Wertes der einge-
schmuggelten 9 Pferde in Höhe von 5850 M. verurteilt

Bereins-Nachrichten.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monatsversammlung.

Kath. Jünglingsverein. Am nächsten Sonntag Nachm. 3 Uhr findet in Hochheim das Retourwettspiel mit dem dortigen Jünglingsverein statt. Die Spieler mögen sich Freitag Abend 7 1/2 Uhr im Hof des Schweisernhauses zu näherer Besprechung einfinden.

„Germania“ kath. Kameradschaft

Heute Abend 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal „zum Hirsche“ eine

ausserordentliche Versammlung statt, zu der alle Interessenten freundlichst eingeladen sind.
Der Einberufer.

Lange Zeit frisch hält sich folgender Kuchen.

Dr. Oetker's Plunkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g Zucker, 6 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 10 g gestossenen Zimt, 4 klein geschnittene Feigen, 1/4 Pfund Korinthen, 100 g Zitronat, 1/2 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Gewürze. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen ca. 1 Stunde.

Dr. Oetker's Backpulver macht Kuchen und Mehlspeisen gross, locker und leicht verdaulich.

Zwei ältere Personen suchen eine kleine

Wohnung.

Näheres in der Expedition.

Kleine Wohnung

2 Zimmer u. Küche ist zu vermieten.

Näheres Expedition.

Spezialitäten

Van Houten's Cacao

per Dose 0,80, 1,50 und 2,85 Mk.

Stollwerks Adler-Cacao

per Dose 0,65, 1,25 und 2,40 Mk.

Soma-Cacao

per Pkt. 20, 25, 40 und 50 Pfg.

Cacao-Anina 1/4 Pfd. Dose 40 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhaus

Hochheimerstrasse 2.

Inserate!

für den Flörsheimer

Kirchenkalender

1911

werden bis zum 30. Juli bei Herrn

Franz Rohl, Bleichstr. 6

entgegen genommen.



ff. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen u. gekochten Schinken

im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.

empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.



Noch nie dagewesen!

Schnaken-, Hitze- und Gewitter freies

Keller-Fest

bestehend in Konzert u. Tanzmusik

am Sonntag, den 24. Juli 1910, nachmitt.

3 1/2 Uhr,

ausgeführt mit Holz-Instrumenten

in sämtlichen, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Keller-
gewölben und Verliehen des altberühmten „Karthäuser-Hofs“

Ein Besuch dieser Veranstaltung ist für Jedermann von Interesse, denn eine Besichtigung der uralten
von den ehemals ansehnlichen Karthäusermönchen erbauten Kellerräumen wird nicht alle Tage geboten.

Für einen stylgerechten Imbiß sorgt ein Reisender mit warmen Würstchen, Brod,
Meerrettig und Senf.

Zum Ausjant kommt ein

vorzügliches Karthäuserbräu per Glas 10 Pfg.

Wein und Apfelwein.

Es ladet höfl. ein

Karthäuserhof-Brauerei.

Alle Arzneien und Heil- mittel

seien es nun Verordnungen einheimischer oder
auswärtiger Ärzte oder einfache

Hausmittel und Spezialitäten

fremder Herkunft kaufen Sie
niemand billiger und niemand besser
als in der

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstrasse 14.

Telefon 28.

Alle nicht vorrätigen Mittel werden unver-
züglich zu Originalpreisen ohne Mehrkosten
besorgt.

Zur Sommer-Saison

empfehle:

Strohhüte für Herren, Knaben u.
Kinder,

Gürtel, fertige Schürzen, Sommer-
Handschuhe,

Haar-Garnituren

in grosser Auswahl u. zu billigsten Preisen.

Für die Schneiderel:

Alle Näh- u. Befäh-Artikel, Seidenstoffe, moderne

Tüllstoffe,

Einsätze, Soutache in allen Farben,
Futterstoffe u. Leinen.

Oswald Schwarz,

Eisenbahnstrasse.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten
Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9-7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9-12 Uhr.

Brief-Kassetten

empfiehlt

Papierhandlg.
H. Dreisbach.

Toden + Kleider

in allen Grössen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Fa. J. Menzer, Inh. J. Schütz,

Hauptstrasse 71 u. Grabenstrasse 16.

Künstliches Wasser

Limnade: Citron, Himbeer u. Waldmeister
Alle Sorten

Natürliches Mineralwasser:

Emser Krähchen 1/2 Krug 40 Pfg
Oberselterser " " 30 "
Grosskarbener Selzer " " 20 "

ff. Essig

Liefert selbst bei kleinster Bestellung frei ins Haus:

Jakob Bauer, Eisenbahnstrasse.

L. ALBINUS,

Schusterstrasse 42

Mainz,

Ecke Quintinsturm.

Spezial-

Geschäft

für

Herren-

Knaben-

Hüten

und Mützen.

Strohhüte

für Herren, von 50 Pfg.
bis zu 8 Mark.

Echte Panamahüte 10 bis 40 Mk.

Kinder-Strohhüte von 40 Pfg. bis 3 Mk., Spazierstüde,

Regenschirme für Herren in allen Preislagen.

Farbige Damen-Regen- und Sonnenschirme.

Kinderstüde von 12 Pfg. bis 1.40 Mk.

Reparaturen schnell und billig.

Schwapp — Schwapp.

Die besten

Pyramiden-Fliegenfänger

à Stück 8 Pfg. 3 Stück 22 Pfg.

Zur Vertilgung der lästigen Schnaken

Schnaken-Räucherpulver

à Paket 10 Pfg.

empfiehlt

Franz Schäfer,

Hauptstrasse 30.